



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 63, Nr. 3, 2025  
doi: 10.21243/mi-03-25-04  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Digitale Transformation  
der Musikausbildung. Kognitive  
Entscheidungsprozesse an Hochschulen in  
Österreich und der Schweiz  
von Vasiliki Papadopoulou

Andrea Pühringer

*Mit ihrem Werk Digitale Transformation der Musikausbildung – Kognitive Entscheidungsprozesse an Hochschulen in Österreich und der Schweiz legt Vasiliki Papadopoulou eine sorgfältig konzipierte und empirisch abgesicherte Studie vor, die einen substantziellen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Digitalisierung im Kontext künstlerischer Hochschulbildung leistet. Die Autorin überzeugt durch eine klar strukturierte Argumentation, eine fundierte theoretische Herangehensweise sowie eine präzi-*

*se Analyse der Entscheidungsmuster an sowohl öffentlichen als auch privaten Kunst- und Musikhochschulen in Österreich und der Schweiz. Besonders bemerkenswert ist, dass sie nicht nur strukturelle Rahmenbedingungen, sondern auch individuelle Haltungen und Handlungsmuster in den Blick nimmt, die Transformationsprozesse wesentlich mitgestalten.*

*Vasiliki Papadopoulou's Digitale Transformation der Musikausbildung – Kognitive Entscheidungsprozesse an Hochschulen in Österreich und der Schweiz (Digital transformation of music education – cognitive decision-making processes at universities in Austria and Switzerland) is a carefully designed and empirically validated study that makes a substantial contribution to the debate on digitalization in the context of artistic higher education. The author impresses with her clearly structured argumentation, a well-founded theoretical approach and a precise analysis of decision-making patterns at both public and private art and music universities in Austria and Switzerland. It is particularly noteworthy that she focuses not only on structural framework conditions, but also on individual attitudes and patterns of action that play a key role in shaping transformation processes.*



Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2025

ISBN: 978-3-8376-7643-3

Papadopoulous zentrales Anliegen besteht darin, auf qualitativem Wege zu untersuchen, wie Führungskräfte an künstlerischen Hochschulen mit den Herausforderungen digitaler Transformation umgehen. Ihre Untersuchung basiert auf einem interdisziplinären

nären theoretischen Rahmen, der Überlegungen aus der Entscheidungsforschung, Hochschuldidaktik und Organisationstheorie miteinander verknüpft. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Heuristiken Entscheidungsträgerinnen und -träger in einem von Unsicherheit geprägten digitalen Wandel anwenden und wie sich ihre Haltung zu digitalen Innovationen in institutionellen Strukturen artikuliert. Die Studie verfolgt dabei kein rein beschreibendes Erkenntnisinteresse. Vielmehr zielt sie darauf ab, Erklärungen für Haltungen und Handlungsstrategien zu liefern, Spannungsfelder aufzudecken und Handlungsspielräume zu identifizieren. Papadopoulou gelingt es, eigene theoretische Annahmen kritisch an der empirischen Realität zu prüfen, differenziert zu modifizieren oder zu verwerfen – ein Vorgehen, das transformative Potenziale sichtbar macht, ohne in technikverliebten Optimismus zu verfallen.

Grundlage der empirischen Analyse sind neun leitfadengestützte Interviews mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern an Kunst- und Musikhochschulen in Österreich und der Schweiz. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse arbeitet Papadopoulou sowohl individuelle Perspektiven als auch strukturelle Muster heraus. Die methodische Vorgehensweise wird grundsätzlich transparent reflektiert. Eine ausführlichere Auseinandersetzung mit forschungsimmanenten Begrenzungen – etwa zur begrenzten Generalisierbarkeit aufgrund der kleinen Fallzahl oder möglichen Verzerrungen durch Interviewführung – hätte jedoch zusätzlichen Mehrwert geboten. Auch der Interviewleitfaden weist Schwächen auf: Mehrere Fragen sind dichotom formuliert, was in qualitativen Designs die

Tiefe und Vielschichtigkeit der Aussagen einschränken kann. Positiv hervorzuheben ist, dass Papadopoulou die Grenzen der Untersuchung mehrfach kritisch thematisiert – ein Indiz für die Reflexivität und Integrität ihres wissenschaftlichen Arbeitens.

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist die Typisierung von individuellen Haltungen von Führungskräften gegenüber der digitalen Transformation: skeptisch, change-bewusst und progressiv. Diese Typologie erlaubt eine differenzierte Systematisierung der subjektiven Einstellungen der befragten Akteurinnen und Akteure und verdeutlicht, wie diese sich auf strategische und operative Veränderungsprozesse auswirken. Skeptische Stimmen zeigen eine grundsätzlich abwehrende Haltung gegenüber digitalen Neuerungen und verweisen auf Gefahren für künstlerische Qualität – vor allem im Bereich der klassischen Musik – oder den Verlust etablierter Lehrformen. Change-bewusste Personen erkennen zwar die Notwendigkeit des digitalen Wandels, legen aber Wert auf eine kontextuelle Einbettung und kritische Begleitung. Progressive Positionen schließlich begreifen digitale Technologien als Chance, künstlerische Prozesse neu zu denken – stets jedoch unter der Prämisse, dass Technologie der Kunst dienen und nicht umgekehrt als Zweck verstanden werden soll.

Ein zentraler Befund lautet: Digitalisierung wird nicht in erster Linie als technologische Herausforderung, sondern als kultureller, strategischer und didaktischer Prozess begriffen. Transformation entfaltet ihr Potenzial dort, wo sie zu Reflexion anregt, kreative Räume öffnet und experimentelle Ansätze ermöglicht – ohne da-

bei das spezifische Ethos künstlerisch-musikalischer Bildung zu untergraben. Ein besonderer Fokus liegt auf den Entscheidungsheuristiken der befragten Personen. In einer von Unsicherheit geprägten Umgebung greifen viele auf erfahrungsbasierte, intuitive Entscheidungsregeln zurück – ein Phänomen, das in der Entscheidungsforschung gut dokumentiert ist. Diese individuellen Muster stehen in Wechselwirkung mit institutionellen Routinen, die sowohl als Innovationsbarrieren als auch als Orientierungsrahmen fungieren können. Führung wird dabei nicht als top-down-orientierter Steuerungsmechanismus verstanden, sondern als eine moderierende und ermöglichende Praxis. Erfolgreiche Transformation ist laut Papadopoulou vor allem dort zu beobachten, wo Führungskräfte in der Lage sind, Sinn zu stiften, Visionen zu kommunizieren und partizipative Strukturen zu fördern. Die changebewusste Gruppe nimmt hier eine besonders reflektierte Rolle ein, indem sie aktiv zwischen Bewahrung und Innovation vermittelt.

Papadopoulou diskutiert die Potenziale und Risiken der Digitalisierung in der Musikausbildung differenziert. Auf der einen Seite eröffnen digitale Technologien neue didaktische Möglichkeiten, etwa in Bezug auf Flexibilisierung, Zugänglichkeit und alternative Ausdrucksformen. Auf der anderen Seite bergen sie die Gefahr der Reduktion von Bildung auf Effizienz, der Vernachlässigung körperlich-sinnlicher Erfahrungen sowie einer potenziellen Entfremdung im Lernprozess. Die Befragten betonen daher: Digitalisierung soll dann eingesetzt werden, wenn sie sinnvoll ist – nicht

aber, um analoge Formate pauschal zu ersetzen. Die kritisch diskutierte „Inkompetenzkompensationskompetenz“, also die Fähigkeit, mittels digitaler Hilfsmittel eigenes Defizitwissen zu überbrücken, wird als problematisch bewertet, sofern sie nicht als temporäre Lösung, sondern als Dauerstrategie begriffen wird.

Trotz unterschiedlicher Ausgangshaltungen teilen die Interviewten eine gemeinsame Vision: Die Zukunft der Musikausbildung soll den Menschen, die Kunst und die kreative Auseinandersetzung mit digitalen Mitteln in den Mittelpunkt stellen. Ein rein technikzentrierter Zugang wird ebenso abgelehnt wie ein nostalgisch-analoger Rückzug. Stattdessen wird ein hybrider Weg favorisiert – geprägt von Offenheit, Reflexivität und künstlerischem Mut. Besonders betont wird der Schutz kreativer Freiräume. Es geht um Räume, in denen Scheitern erlaubt ist, in denen Unerwartetes seinen Platz hat und in denen digitale Mittel als Erweiterung, nicht als Vorschrift verstanden werden. Solche Lernräume sind nicht nur pädagogisch relevant, sondern auch epistemisch notwendig – für die Entwicklung neuer künstlerischer Ausdrucksweisen und Denkformen.

Vasiliki Papadopoulous Studie ist ein substanzieller Beitrag zur Diskussion über digitale Transformation in der künstlerischen Hochschulbildung. Sie verbindet konzeptuelle Tiefe mit empirischer Fundierung und bietet durch die systematische Typenbildung und reflektierte Analyse wertvolle Einsichten für Forschung und Praxis. Stärken der Arbeit liegen in der klaren Struktur, der präzisen Sprache sowie der ausgewogenen Darstellung komple-

xer Sachverhalte. Stilistisch überzeugt der Band durch wissenschaftliche Stringenz und Lesbarkeit gleichermaßen. Kritikpunkte wie die eingeschränkte Interviewtiefe oder die knappe Reflexion methodischer Begrenzungen treten angesichts des Erkenntnisgewinns in den Hintergrund. *Digitale Transformation der Musikausbildung* ist eine differenzierte, fundierte und praxisnahe Untersuchung, die theoretisch und empirisch gleichermaßen überzeugt. Sie bietet nicht nur Einsichten in gegenwärtige Herausforderungen, sondern auch Impulse für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung künstlerischer Bildung im digitalen Zeitalter.